

Erscheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 fr.,
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
Auswärts
42 fr.

Eindrückungsgebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 fr.



Erscheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 fr.,
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
auswärts
42 fr.

Eindrückungsgebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 fr.

Zugleich
Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

№ 103.

| Welzheim, Donnerstag den 7. Juli

| 1870.

Bestellungen auf den „Boten vom Welzheimer Wald“ für das neue Quartal können fortwährend bei allen Poststellen und Boten, sowie bei der Redaktion gemacht werden.

Neueste Nachrichten.

Paris, 5. Juli. Ein Secretär der französischen Botschaft in Madrid ist heute hier selbst eingetroffen. Im Laufe des heutigen Tages wird ein Ministerrath stattfinden.

Madrid, 5. Juli. Gestern Abend hat ein Ministerrath unter dem Vorsteh des Regenten Serrano stattgefunden. Ueber das Resultat der Beratung hat bis jetzt nichts verlautet.

Auf der Insel Santorin hat ein Erdbeben stattgefunden, welches die Stadt in einen Schutthaufen verwandelte. Eine kleine Insel ist in das Meer versenkt.

Merkwürdige „geflügelte Worte“ des Papstes werden jetzt in Rom unter der Bevölkerung weiter getragen. Zu den Behörden Rom's sagt er: „Regieren ist eine schwere Pflicht, und wenige Regenten sind sich ihrer groß-Verantwortlichkeit bewußt. Ich aber sage, daß die Regierungen für den Papst gemacht sind, nicht der Papst für die Regierungen.“

** Der Wald.

Am Pfingstmontag fand auf der Zwiesfalter Alb, in Geisingen, eine Versammlung von Holzberechtigten statt. Der Vorsitzende suchte in verständlichem und sehr einleuchtendem Vortrage nachzuweisen, daß der Vertheilung fraglicher Gerechtigkeiten von Seiten unserer hohen Regierung keine besonderen Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden sollten, da es nach den vorhandenen Urkunden nicht gemeint sein könne, daß diese Gerechtigkeit auf einige Zeiten ein ungetheiltes Eigenthum bleiben sollen. Es wurden sodann die Vortheile der Vertheilung hervorgehoben und auch die Nachteile der seitherigen Bewirtschaftung und die lästige Aufsicht. — Daß eine solche Vertheilung mit der Rodung des Waldes gleich bedeutend ist, ist bekannt. Eine begründete Klage der Privatwaldbesitzer kann seit 1865 nicht mehr bestehen, nachdem diesen von Seiten des Staates ein Hinderniß in Ausnützung ihres Waldes nicht mehr in den Weg gelegt wird.

Die Benützung des Waldes ist fast vollständig frei gegeben: sogar der Rodung von Parzellen wird kaum ein Widerstand geleistet, sobald erhoben ist, daß die zu rodende Fläche für den Ackerbau geeignet ist. Nur für den Kahlschlag innerhalb eines Complexes werden für den anstehenden Wald und seine Besitzer schützende Formen aufrecht erhalten. Die Angriffe auf den Wald haben ihren Grund in dem Bestreben der Besitzer, durch den Verkauf des Holzes schnell zu Geld zu gelangen, und in der Annahme, der Waldboden ergebe, landwirtschaftlich benützt, höhere Erträge. Im einzelnen Falle mag die letztere Annahme richtig sein, im Großen und Allgemeinen ist sie vollständig falsch. Würden in Württemberg alle Waldungen gerodet, so wäre die sichere Folge davon die, daß die Landwirtschaft einen viel geringeren Ertrag abwerfen, ja, daß sie an gar vielen Stellen zur Unmöglichkeit gemacht würde. Will man den Werth des Waldes richtig beurtheilen, so muß ein Theil des Ertrages der Felder, der Wiesen, der Weinberge dem Walde und seinem Schutze für die Landwirtschaft gut geschrieben werden. — Die zweite Form der Angriffe auf den Wald ist die Vererbung desselben hinsichtlich der Streu, der natürlichen Düngung des Waldes. Der Kahlschlag ist der offene Mord, der am Walde verübt wird; der Streuentzug ist die schleichende Vergiftung, die zur Auszehrung des Waldes führt. Wir weisen hier die Worte an, mit denen wir am 14. Febr. 1869 einen öffentlichen Vortrag schlossen, der von Prof. Baur von Hohenheim im Königsbau gehalten worden. „Da wo dem Walde seine natürliche Nahrung zukommt, da stehen kraft- und saftstrotzende Bäume, da ist das dunkelste Grün, da ist der tiefste Schatten, die balsamischste Luft; da öffnet sich die Brust des Menschen; da trinkt er, dem Liede der besiedelten Sänger lauschend, mit gierigen Zügen die würzigen Dünste; da gibt der Wald das grüßende Lied mit freudigem Echo wieder. Da wo der Boden entblößt ist, da stehen magere Stämme und niedrige Sträucher; öde Flächen bieten keinen Schatzen, der Wald gibt nicht einmal mehr Holz; er stirbt an Abzehrung. Aber er nimmt eine fürchterliche Rache am frevelnden Geschlechte. Mit dem hinsiechenden Walde ver-

trocknet die Luft, die Quellen versiegen und je wasserärmer die Bäche sind, mit um so größerem Bangen sieht der schuldbewusste Mensch dem herausziehenden Gewitter, dem plötzlichen Schneegang entgegen. Die stürzenden Regengüsse schießen, durch keine moosige Decke aufgehalten, vom kahlen Abhang herab; die vertrockneten Bäche werden zu reizenden Strömen; sie versanden fruchtbar Land und schwemmen urbaren Boden fort; die wilden Wogen brechen die Dämme und bringen in Wohnungen der Menschen. Und jetzt, am Grabe seiner Gabe, erinnert sich der Mensch, der Frevel, die er am Walde begangen. Jetzt müssen Millionen auf Millionen aufgewendet werden, um die Sünden gut zu machen, die ein habgieriges Geschlecht, um weniger Groschen willen, am Walde begangen. Gar manchenmal ist der Nachtheil ein bleibender und die Landwirtschaft sinkt von Generation zu Generation. In Griechenland, in Unter-Italien und Sicilien, in Spanien und Portugal sind nur noch 9% Waldfläche zu finden; manche wichtige Stelle kann auch mit dem größten Aufwande nicht mehr bepflanzt werden; mit dem hinsiechenden Walde stirbt die Tragkraft des Bodens. Württemberg gehört noch zu den bestbewaldeten Ländern Europas; 31% seines Bodens sind zum Theil mit herrlichen Forsten bedeckt, allein 200,000 Morgen von 1,880,000 Morgen Wald leiden unter Streu- und Wald-Servituten und in den Privatwaldungen sieht es zum Theil traurig, untröstlich aus. Es ist hohe Zeit, daß das Gesetz seine schützende Hand über den Wald ausstrecke. Dichtung und Tonkunst, Malerei und Baukunst haben das Lob des Waldes verkündet, seit es denkende und führende Menschen gibt; die Pulse der frohen Menschen schlagen nie höher als

Im Wald,
Im frischen grünen Wald,
Im Wald, wo's Echo schallt!“

Entgegnung auf die Zeitartikel
in den Nummern 119 ff. des Beobachters.

(Fortsetzung.)

Ohne auch nur einen Versuch zu machen, solche Widersprüche zu lösen, wiederholt der Beobachter einfach seine alte Phrase, der

Ministerwechsel sei „ein Schlag ins Gesicht des Volks“ gewesen, bezeichnet die Versicherung, daß dabei keine preussische Einwirkung stattgefunden habe, dreist als „positiv unwahr“ und richtet an uns die Frage: ob wir allein unter Allen nichts davon gehört hätten, wer Hr. v. Suckow, als ihm das Ministerium angetragen ward, die Bedingung von Herrn v. Goltz's Entlassung eingestuft haben soll, und ob wir allein nichts davon inne geworden seien, wohin und an wen Hr. v. Suckow sofort, nachdem er Minister in Württemberg geworden, „Meldung“ von seiner Standeserhöhung gemacht habe? Wir beantworten diese Frage mit einem aufrichtigen und einfachen „Nein!“ Wir haben alle diese Dinge erst aus dem Beobachter erfahren und es ist uns auch sonst nirgends seitdem eine Bestätigung derselben zugegangen. Dies aber macht uns nach denjenigen Regeln historischer Kritik, denen wir nachleben, sehr mißtrauisch gegen sie. Denn gesetzt den Fall, es wäre Ähnliches wirklich vorgegangen, so wäre dies, unseres Bedünkens, nicht in der ersten Stunde zum Gegenstand des Gassengesprächs geworden. Daß die Kunde von jenen angeblichen Vorgängen von dorthier, und nur von dorthier, und gleich in den ersten Tagen erscholl, das dient keineswegs dazu, dieselben uns glaubhaft erscheinen zu lassen.

Mit den andern vermeintlichen Thatsachen, welche der Beobachter seinen Ausstellungen zu Grunde legte, hat er merkwürdiges und auffallendes Unglück gehabt. Dieses wohlunterrichtete und wahrhaftige Organ behauptete am letzten Mai, der nämlich Hr. v. Baumbach, der „den Bürgerfrieden der Kaiserne dadurch gebrochen“, daß er am Ostermontag einer Versammlung der preussischen Partei beigewohnt habe, sei zum Corpskommandanten der württembergischen Truppen ernannt worden; und am ersten Juni zeigte es sich, daß Herr v. Baumbach nicht in jener Versammlung gewesen. Am 1. Juni aber sagte der Beobachter, der frühere Kriegsminister v. Wagner habe in einem Ministerrathe die Besetzung der Festung Ulm durch preussische Truppen verlangt und sei hiermit nicht an dem Widerstande der Minister v. Bannbiller und v. Wittnacht, sonderu nur an dem Widerspruche v. Goltz's gescheitert, und dies sei der letzte Grund von des letzteren Sturz gewesen; und am 2. des gleichen Monats wird diese Behauptung von maßgebender Stelle als „nach allen Theilen unwahr“ bezeichnet.

Was ist es also, worauf der Beobachter seine Unterstellung der „Verpreußung“ seine heftigsten und bittersten Anklagen gegen die Regierung, seine weitgehendsten politischen Schlussfolgerungen baut? Klatsch ist es, eitel Residenzklatsch und zudem theilweise recht alberner Klatsch. Es kann ja doch ein Verebe den Stempel der Märchenhaftigkeit nicht deutlicher auf der Stirne tragen, als das zuletzt erwähnte, indem das geringste Nachdenken an die Hand gibt, daß eine Forderung wie die bezeichnete bei der gegebenen Weltlage fast die Bedeutung einer Kriegsprovocation gehabt hätte. Wer aber einem so lächerlichen Märchen nicht nur Glauben schenkt, sondern auch die ernstesten Folgerungen und Anklagen darauf gründet, der stellt, dünkt uns, seiner Befähigung, über die höchsten politischen Fragen abzusprechen, nicht eben ein günstiges Zeugniß aus.

Wir unserer Seits, ängstlich besorgt, den Titel eines „Waschweibs“, den man uns beigelegt hat, nicht zu verdienen, pflegen unser Urtheil über politische Persönlichkeiten nicht nach dem, was die Leute, zumal übelwollende, über sie sagen, sondern nach dem zu bilden, was sie selbst thun und reden. Da sind denn die Thatsachen, daß Hr. v. Suckow mit der Zusage, den Militäretat um eine halbe Million herabzumindern, in unser Ministerium sich einfuhrte, sowie daß er die Control-Vorschriften für die nicht im aktiven Heere stehenden Kriegsdienstpflichtigen so wesentlich gemildert und vereinfacht hat, daß der Beobachter in seiner Sprache rühmend ausruft, das „preussische Narrenseil, an welchem unsere Jugend seither angepflockt gewesen, sei damit glücklich wieder abgeschnitten worden“ — diese Thatsachen sind für unser Urtheil von entscheidender Bedeutung gewesen, aber keineswegs nach der Voraussetzung der „Verpreußung“ hin. Ferner haben auch wir die Broschüre nachgeschlagen, in welcher Hr. v. Suckow schon ein Jahr vor seinem Eintritt ins Ministerium seine politisch-militärischen Ideen dargelegt hat. Zu dieser Schrift bekämpfte unser jetziger Kriegsminister allerdings die vom Beobachter geforderte, den Bruch der Allianzverträge voraussetzende Neutralitätsstellung als das Unheilvollste, was die süddeutschen Staaten thun könnten, indem sie dadurch unfehlbar zum Kriegsschauplatz gemacht und beim Friedensschlusse als wechselndes Besitzobjekt behandelt und geopfert würden. Dies treue Festhalten an den Verträgen bezeichnet der Verfasser als die sichere und einzige Gewähr für die Erhaltung unserer Selbstständigkeit; das aber berichtigt doch nicht, Hr. v. Suckow, wie der Beobachter es thut, den „gefährlichsten Feind unserer Selbstständigkeit“ zu nennen; wir haben im Gegentheil aus jener Schrift die Ueberzeugung gewonnen, daß er ein Mann ist, dem unsere Unabhängigkeit am Herzen liegt und der deshalb mit Entschiedenheit die Einhaltung desjenigen Weges anempfiehlt, auf welchem allein sie nach seiner Ansicht behauptet werden kann.

So sind die Stützen, mit welchen der Beobachter die Anklage der „Verpreußung“ gegen die Regierung zu halten gesucht hat, zusammengeknickt. Demnach besteht für uns und — so hoffen wir — für unsere Leser weiter kein Hinderniß, zu unserem alten Glauben zurückzukehren, der auf einem festeren Grund, als Klatsch und Unwahrheit, der auf das Programm der Regierung selbst gebaut ist, zu dem Glauben: daß bei dem Ministerwechsel das preussische Cabinet in keiner Weise betheilt gewesen und daß die Erhaltung der Selbstständigkeit des Landes leitender Grundsatz unserer Regierung ist. Wer ernste Gefahren dieser Selbstständigkeit bereitet, bei Wem die preussische Partei sich zu bedanken allen Grund hat, das sind nach unserer Auffassung der Beobachter und seine Agitatoren. Davon im nächsten Artikel.

(Fortsetzung folgt.)

Württemberg.

Stuttgart, 4. Juli. Börsenbericht. Auch in den letzten 8 Tagen hatten wir stichweise mehrfach Regen und die Witterung ist im Allgemeinen zum Ausreifen der Früchte sehr günstig. Auf den auswärtigen Börsen und Getreidemärkten war verfloßene Woche der Geschäftsverkehr beinahe durchweg ein ruhiger, dennoch aber im Ganzen die Haltung etwas zuverlässiger und dadurch fanden auch keine wesentlichen Preisfluctuationen statt. Die süddeutschen Märkte wurden letzte Woche durch die flauen Berichte mehr beeinflusst, als in der Vorwoche, und der Verkehr blieb bei etwas niedrigeren Preisen ziemlich beschränkt. Der Verkehr der heutigen Landesproduktbörse war bei der vorherrschend flauen Stimmung unbedeutend, in Folge dessen auch die Preise etwas zurückgingen. Wir notiren: Weizen, ungarischer 7 fl. 36 kr. bayerischer 7 fl. 15—45. kr. Kernen 7 fl. 21 bis 45 kr. Mehlpreise pr. 200 Pfd. incl. Sack. Wehl: Nr. 1. 22 fl. 30 kr. bis 23 fl. Nr. 2 20 fl. 30 kr. bis 21 fl. Nr. 3. 17 fl. 30 kr. bis 18 fl. Nr. 4. 15 fl. 20 kr. bis 16 fl.

Das Fest der Feier des 94. Jahrestags der Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten von Nordamerika am 4. Juli 1870 in Waiblingen wurde unter großem Andrang von Amerikanern und Deutschen, die aus den verschiedensten Gegenden herbeigekommen waren, begangen. Den Vorsitz führte der Vereinigte Staatenkonsul für Baden, Mr. W. Young. Schon bei dem Erscheinen der Festgäste am hiesigen Bahnhofe Vormittags 10 Uhr zur Abfahrt nach Waiblingen wurden sie dort von Turnern mit Fahne und Musik empfangen und nach Waiblingen geleitet. In Cannstatt schloß sich die Kurkapelle an, welche den Zug mit der amerikanischen Nationalhymne empfangen hatte und den musikalischen Theil des Festes übernommen hatte und mit allgemeinem Beifall durchführte. In Waiblingen selbst war der Empfang ein großartiger und herzlicher, das alte Hohenstaufenstädtchen festlich wie eine Braut geschmückt mit Fahnen, Flaggen und Kränzen. Auch die Schweizerfahne wehte von dem Giebel eines Hauses, außerdem sah man die Farben Württembergs und Amerikas, von welchen beiden Ländern die Mehrzahl der Festgäste anwohnten, deren jeder Zug eine große Menge brachte, so daß selbst die bedeutenden Räumlichkeiten, über welche das schöne Etablissement des Herrn Posthalters Heß in Haus und Garten zu verfügen hat, namentlich zum Festmahl kaum ausreichend waren. Der Festsaal war ebenso sinnreich und geschmackvoll decorirt mit dem Wappen und dem Sternenbanner der großen Union, sowie der sämmtlichen 38 Staaten derselben. Toast reichte sich an Toast; dieselben galten Sr. Maj. dem Könige Karl von Württemberg, dem Präsidenten Ulysses Grant, Abraham Lincoln, den Vorkämpfern der amerikanischen Unabhängigkeit, der Union, dem Schwabenland, den Damen, der Presse u. s. w. Sie fanden begeisterten Anklang. Nach aufgehobener Tafel im Garten hielt Consul Klauprecht in deutscher Sprache eine äußerst begeisternde Rede über die Beziehungen Schwabens zur amerikanischen Union, über die Einwirkung der Württemberger,

namentlich einzelner hervorragender Männer unter denselben auf die Geschichte der Union. Nach einer historischen Einleitung über die Bedeutung und die Folgen des amerikanischen Unabhängigkeits-Kampfes auf die Geschichte der Staaten und Völker der Erde ging er zu dem Antheil der Schwaben an der Gestaltung der Dinge in der Union über. General Mühlensberg habe in hervorragender Weise an dem Unabhängigkeits-Kampfe Theil genommen; eine Schwäbin sei die Mutter des ersten Präsidenten der Union gewesen, und Männer wie Rapp, Bäumlcr, Weiß, alle dem Schwabenland entstammend, haben schwäbischen Fleiß, Betriebsamkeit und Kulturzustände bis zum fernsten Westen getragen. So seien Amerika und Schwaben auf's Engste verbunden und welche Bedeutung man in Amerika dem Schwabenlande beilege, beweise eben die Anwesenheit so vieler Amerikaner hier und die zahlreichen Besucher amerikanischen Ursprungs in den württembergischen trefflichen Lehranstalten, welche ihr Wissen hier bereichern und so auch jenseits des Oceans es weiter tragen, zu schätzen und zu verwerthen wissen. Ein donnerndes Hoch auf die Union und auf Schwaben, sowie auf den Consul Klumprecht folgte der Rede, welche den besten Beweis dafür lieferte, daß hier in Waiblingen keine Deutschen-Hasser seien, man vielmehr gerade auf dieser Seite den Werth deutschen Wesens und Wissens auf's Beste zu schätzen wisse, wenn dabei auch das Selbstbestimmungsrecht der Amerikaner für ihr eigenes Thun und Lassen gewahrt werden.

Das haarlose Wunderkalb, welches seit 8 Tagen im Hirschpark des Hrn. Johannes Mill am Heerweg untergebracht ist, wird allgemein angestaunt und wurde gestern von über 300 Personen besichtigt.

Bühlertbaum, 3. Juli. Der zweite Gewinn der Stuttgarter Kirchenbau-Lotterie fiel einem armen Dienstknecht dahier, Namens Johannes Wahle, gebürtig von Winzenweiler, zu.

Aischhausen, M. Künzelsau, 2. Juli. Heute traf die Trauerkande ein, daß Graf Johann Friedrich Traugott von Zepelin — Aischhausen auf Schloß Blumersheim bei Eresfeld, wo er bei Verwandten auf Besuch war, an einer schnell verlaufenden Unterleibs-Entzündung verschieden ist.

Münzingen, den 2. Juli. Nach eingetrossener Nachricht endigte der Feiertag Petri und Pauli in Wimsen in trauriger Weise. Abends 9 Uhr entschloßen sich noch 9 ledige Personen, worunter auch zwei Mädchen, mit einem Kahn in die interessante, vielbesuchte, beleuchtete Friedrichshöhle zu fahren; durch irgend einen unglücklichen Zufall schlug der Kahn um, wobei 3 Personen, ein Müllerknecht aus Wimsen, ein Schuhmacher aus Zwiefalten und ein Bauernknecht aus Geisingen, ertranken und 6 sich durch Anklammern an den Felsen noch retten konnten.

Esslingen, den 3. Juli. Aus Anlaß der Restauration des Kirchenthurms in Mettingen wurde vor einigen Tagen der dortige Thurmknopf geöffnet und darin eine Pergamenturkunde mit nachstehender Inschrift gefunden: „Im Jahr als man zählt nach der Gudenreichen Geburt Unseres Heylandes Jesu Christi Eintausend Sechshundert

acht und achtzig bey glücklichem und sieghafter Regierung des allerdurchleuchtigsten Großmächtigsten und unüberwindlichsten Herrn, Herrn Leopoldi, von Gottes Gnaden erwählten römischen Kaisers, auch zu Ungarn, Böhme, Dalmatien, Croatien und Slavonien Königs etc. etc. (dero Mitb. allerdurchleuchtigster Kaiserl. Erbprinz Josephus in nächstverwichenem 1687ten Jahr zu einem König in Ungarn gekrönt worden.), welcher den Erbfeind des Christlichen Namens den Türken in nächstverwichenen Sechsjährigen Feldzügen, durch die christliche Waffu also sieghaft überwunden, die vormalis under dem Türkischen Joch gesteckte Bestungen, Neuheusel, Bran, Ofen, Pest, Erlau, Stuhlweissenburg und andere, under dero Röm. Adler Schutz gebracht, auch mittelst dero, diß Jahrs, abermals victorischerer Macht, Griechisch-Weissenburg zur Christenheit zu ziehen, wirklich bloquirte; in dem Monate Julii wurden diese Vier Nebenthürken, an allhiefigem Mettinger Kirchthurn, so durch alter und vieles Ungewitter schadhafft worden, widerum aufs Neue reparirt. Die Esslinger Zeitung, der wir diese Mittheilung entnehmen, enthält noch eine lange Liste der damaligen Bürgermeister und Rathsherren der freien Reichsstadt Esslingen.

Deutschland.

Berlin, 4. Juli. Der Wirkliche Geh. Alfred v. Merswald (im Jahre 1848 Minister des Innern) ist gestern gestorben.

Ausland.

Paris, 4. Juli. Die „Agence Havas“ meldet aus Madrid: Das Ministerium hat den Beschluß gefaßt, dem Prinzen von Hohenzollern die spanische Krone anzubieten und eine Deputation beauftragt, den Prinzen von Hohenzollern hiervon zu verständigen. Die Deputation ist nach Deutschland abgereist.

Paris, 5. Juli. Nach einem Telegramm des „Univers“ aus Rom vom 4. d. wurde die Discussion über die weiteren Capitel der Unfehlbarkeits-Erklärung geschlossen, da ungefähr 60 Redner auf's Wort verzichteten.

Rom, 3. Juli. Das Concil hat gestern den Eingang und die beiden ersten Capitel des Schemas über den Primat und die Unfehlbarkeit genehmigt. Die Discussion über das vierte Capitel dauert weiter. Die exaltirten Infallibilisten fahren fort, jede vermittelnde Formel abzulehnen und den Schluß der Berathung zu fordern. Wenn diesem Verlangen nicht Folge geleistet werden sollte, dürste die Discussion erst in einem Monat zum Schluß gelangen.

Der 58. Brief vom Concil der „Allg. Ztg.“ gibt in folgenden Sätzen die Motivirung des päpstlichen Unfehlbarkeitsdogma's durch den irischen Erzbischof von Cashel, Mitglied der Commission: „Gerade in diesen unsern Tagen, sagte er, ist es nöthig, daß der Papst die absolute jeder Schranke entrobene Macht und Autorität besitze; denn darin liegt das einzige Rettungsmittel: erstens gegen den um sich greifenden Liberalismus; zweitens gegen das radicale kirchenfeindliche Streben der Regierungen; drittens gegen den giftigen zügellosen Journalismus; viertens kann nur der absolute Papst den kirchlichen und nationalen Bestrebungen Rußlands entgegenreten, sowie auch nur

er die politischen Secten niederhalten und die allgemein drohende Revolution abwehren kann. Kurz die menschliche Gesellschaft bedarf eines Netters, und dieser Netter muß allmächtig und untrüglich sein — so heißt es im Schooße der Commission, und in ihrem Namen hat der durch das Feiertum noch speciell erschreckte Irländer gesprochen. Sobald nur der Papst mit Zustimmung des Concils — es ginge auch ohne diese — Allmacht und Untrüglichkeit sich zuerkannt hat, ist die Rettung der Menschheit vollbracht.“ Die Minderheit des Concils hat beschloßen, den Papst durch eine Deputation um Prorogation des Concils bitten zu lassen, da es grausam sei, so viele bejahrte mitunter tränkliche Männer in Rom in dieser jetzt ungelunden Stadt gewaltiam festzuhalten.

Madrid, 4. Juli. Alle Minister werden heute Abends nach la Granja zum Regenten abreisen, um dort einem Minister-rath beizuwohnen und über die Candidatur des Prinzen von Hohenzollern, der die Krone angenommen hat, Rath zu pflegen. — Das karlistische Kasino ist polizeilich geschlossen worden. — Spanien erlebte seit dem Anfang dieses Jahrhunderts 7 Abdankungen.

London, 4. Juli. Der bisherige Staatssecretär der Colonien Lord Cranville ist an Stelle Clarendon's zum Staatssecretär des Aeußern ernannt worden und wird durch Lord Kimberley ersetzt. Zum Geheim-Siegelbewahrer ist Halifax ernannt. Forster hat Sitz im Cabinet erhalten, bleibt aber Vicepräsident des Unterrichts-raths.

Mannigfaltiges.

— **Wien.** (Ein zweiter Haupttreffer-Fälscher.) Zu dem gefälschten Haupttreffer der Braunschweiger Loose hat sich nun auch ein gefälschter Vortreffer gefunden. In ebenso künstlicher Weise, wie das Loos für den Haupttreffer, wurde auch ein Loos für einen Nebentreffer von 6000 Thalern gefälscht, indem die Serien und Nummern desselben mittelst äußerst feiner und fast unkenntlicher Radirung nach der Ziehung corrigirt wurden. Die Uebereinstimmung der Fälschung weist auf einen gemeinschaftlichen Fälscher. Da aber das Loos durch eine andere Person als den angeblichen Franz Scholz zur Auszahlung präsentirt wurde, so muß man wohl annehmen, daß hier eine Fälscherbande ihr die Sicherheit des Eigenthums höchst gefährdendes Spiel treibt. Die Fälscher, die sich den Anschein von Geschäftsleuten geben, und durch größte Einfachheit im Auftreten ihre Opfer trefflich zu fesseln wissen, verstanden es bis jetzt, sich so gut zu maskiren, daß die eifrigsten Nachforschungen der Sicherheitsbehörde ohne Erfolg blieben.

— **(Ein Stier, der Milch gibt.)** Wir lesen im „N. fr. Ab.“: Der Lippauer Sicherheitskommissär hat dieser Tage ein Aufsehen machendes Naturwunder angekauft. Es ist dies ein dreijähriger mittelgroßer Stier mit 4 Strichen, der aus 2 Strichen täglich eine halbe Maas Milch gibt. Die Milch ist gut und vollends genießbar. Der Eigenthümer ist geneigt, den Melkstier an das ung. National-Museum abzugeben.

Auflösung des Räthfels in Nr. 102: „Kristall.“

B e k a n n t m a c h u n g e n .

Aufforderung zu Fätirung des Kapital-, Renten-, Dienst- und Berufs-Einkommens auf den 1. Juli 1870, Behufs der Besteuerung pro 1870-71.

In Gemäßheit des Art. 7 des Gesetzes vom 19. Septbr. 1852 (Reg.-Bl. S. 236) wird Behufs der Fätirung des der Besteuerung unterliegenden Kapital-, Renten-, Dienst- und Berufseinkommens auf den 1. Juli 1870 folgende Aufforderung erlassen:

Die in Art. 2 des Gesetzes vom 19. Sept. 1852 bezeichneten Steuerpflichtigen oder deren gesetzliche Stellvertreter — für die im Auslande sich aufhaltenden, die anzustellenden Bevollmächtigten — haben nach Maßgabe des gedachten Gesetzes und der Instruktion zur Vollziehung desselben vom 10. Juli 1853 (Reg.-Bl. S. 171) an die nach §. 12 der Instruktion zusammengesetzte Ortssteuerkommission spätestens bis **1. August 1870**, oder wenn dieselbe kürzeren Termin anzuberaumen für angemessen findet, innerhalb dieser Frist eine Erklärung abzugeben:

a) ob sie sich am 1. Juli 1870 im Besitze steuerbarer Kapitalien und Renten befunden haben und wie hoch sich nach dem Bestande an diesem Tage, welcher für die Entrichtung der Steuer auf das ganze Etatsjahr 1870 bis 1871 entscheidet, der Jahresertrag beläuft?

b) wie hoch sich ihr Dienst- und Berufseinkommen, sowohl in festen, als auch in veränderlichen Bezügen beläuft? Das feste ständige Einkommen ist nach dem Stand am 1. Juli 1870, das veränderliche, wechselnde nach dem Ergebnis des Etatsjahres 1. Juli 1869-70 anzugeben.

c) Was sie sonst zur Erläuterung ihrer Fätirung beizufügen für notwendig halten.

In Betreff der einzelnen Arten des steuerbaren Einkommens, der Befreiung von der Fätirungspflicht und der Ansprüche auf Steuerbefreiung wird auf die nähere Ausführung, welche in dem durch den Staats-Anzeiger vom 1. Juli 1870 veröffentlichten Erlaß des R. Steuerkollegiums vom 14. Juni 1870 enthalten ist, hingewiesen.

Wer die Fätirung seines Einkommens gänzlich unterläßt oder theilweise verschweigt, wird nach Art. 11 des Gesetzes und §. 16 der Instruktion mit Strafe belegt.

Die Ortssteuer-Commissionen haben gegenwärtige Aufforderung zur Fätirung nach Maßgabe der Instruktion vom 15. Okt. 1852 §. 11 (Reg.-Bl. S. 320) und unter Beachtung der dort enthaltenen weiteren Vorschriften in der ortsüblichen Weise öffentlich bekannt zu machen.

Lorch den 2. Juli 1870.

Kgl. Kameralamt. A.:B. Honold.

Welzheim.

Der Drehermeister **Christoph Weller** von Andersberg ist als Agent der **Basler Feuer-Versicherungs-Gesellschaft** für den diesseitigen Bezirk unter dem heutigen bestätigt worden.
Den 4. Juli 1870.

K. Oberamt.
Eisenbach.

Alfdorf.

Schafwaide-Verpachtung.



Die hiesige Sommer-Schafwaide, welche ca. 300 Stück ernährt, kommt am **Mittwoch den 13. ds. Mts.**

Mittags 11 Uhr

auf hiesigem Rathhause auf 1 Jahr zur Verpachtung, wozu die Liebhaber, unbekannt mit Vermögens-Zeugnissen versehen, eingeladen werden.

Den 2. Juli 1870.

Schultheißenamt.
Fritz.

Gschwend.

Farren- und Wagen-Verkauf.

Aus der Verlassenschafts-Masse des + Farrenhalters

Christoph Rupp von hier, kommen am nächsten hiesigen Markt, nämlich am



Donnerstag den 19. d. Mts.

Nachmittags 1 Uhr

zum Verkauf:

3 schöne Zucht-Farren, wozu einer auch



zum Schlachten geeignet ist, sodann 1 Wagen,

wozu die Liebhaber auf das Rathhaus dahier eingeladen werden.

Gschwend, den 2. Juli 1870.

Waisengericht.

Unter-Kirnef
bei Lorch.

Schafwaide-Verleihung.

Die hiesige Nachsommerwaide von der Ernte bis Martini, welche etwa 150-200 Stück ernährt, kommt am

Samstag den 9. Juli d. J.

Mittags 12 Uhr

in der Wohnung des Unterzeichneten zum Verkauf, wozu die Liebhaber einladet

Bürgermeister **Müller.**

Welzheim.

Gegen guten Lohn finden ca.

10 Maurergesellen

dauernde Beschäftigung bei

Maurermeister **Lämmle.**

Welzheim.

Zwei Knaben

von 11 bis 14 Jahren finden für die Nachmittagsstunden, gegen angemessene Belohnung, leichte Beschäftigung bei

C. F. Schlegel.

Welzheim.

Geschäfts-Eröffnung & Empfehlung.

Unterzeichneter beehrt sich hiezu dem verehrlichen Publikum von Stadt und Land anzuzeigen, daß er sich auf hiesigem Plaze etablirt hat. Derselbe empfiehlt sich in allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten angelegentlichst und sichert neben schneller Bedienung moderne und gute Arbeit, sowie billigste Preise zu.

Um geneigtes Wohlwollen bittet

Gottlieb Ackermann,

Schneider.

wohnhaft bei Schürmacher Schief beim Kirchhof.

Andersberg.

Von dem beliebten süßen

Gewürz-Weinsenf zur Fleischbeilage

Halte ich ein Lager offen und in Töpfen und empfehle solchen den Wirthen und Privaten zur gefl. Abnahme.

Kaufmann **Hinderer.**

Geld-Gesuch.

Gegen über doppelte Güterversicherung werden

200 Gulden

in Balde aufzunehmen gesucht. Informativ-Schein kann eingesehen werden bei der Redaktion.

Lorch.

Aus Auftrag verkauft 2 Eimer guten **Aepfelmost.**

Käfer **Ziegler.**

Die Ziehungsliste der Stuttgarter Kirchenbar-Lotterie kann bei der Redaktion eingesehen werden.

Die Vermittlung von **Anzeigen jeder Art** für den „Stuttgarter Beobachter“ übernimmt im Auftrag

Kfm. **Beutler.**